

Flecken Wiltthen, sieht man einen nicht sehr hohen, mit Schwarzwald bewachsenen Berg, welcher Pan Dietrich, d. h. Herr Dietrich, genannt wird. In den Zeiten des Faustrechts hat nach der Sage ein furchtbar wilder, unbändiger Raubritter, Namens Dietrich, daselbst seine Burg gehabt und von dort aus die ganze Gegend in Furcht und Schrecken gesetzt, Er gehorchte weder einem göttlichen, noch einem menschlichen Gebote; sogar an Sonn- und Festtagen lag er mit seinen Spießgesellen auf der Straße, um die Kaufmannsgüter der Sechsstädte abzulauern und wohlfeile Beute zu machen. Wehe, wer in seine Hände gerieth! Unter grausamen Qualen ließ Dietrich die armen Gefangenen verenden. War der Fang gut gewesen, so brach die wilde Rotte auf, um in den Forsten der Umgegend, gleichviel ob in eigenen oder in fremden, des Waidwerts obzuliegen und gar mancher Sonntag wurde durch das ruchlose Treiben Dietrich's und seiner Genossen entheiligt.

Des bösen Dietrich's Burg war dabei natürlich der Mittelpunkt aller Schandthaten des Raubgesindels. Dort schlemmten und zechten sie nach Herzenslust und Dietrich selbst ging den Buben mit leuchtendem Muster voran; keiner von Allen war roher, genußfüchtiger, wilder und grausamer als Dietrich.

So konnte es denn nicht fehlen, daß sein Name schon bei Lebzeiten in der ganzen Lausitz verrufen ward, daß man ihn mied wie einen Versehmten, daß die allgemeine Verachtung auf sein Haupt fiel.

Nur die geringe Energie seiner ritterbürtigen Nachbarn, die fast fortwährende Uneinigkeit der Sechsstädte in Verfolgung gemeinsamer Interessen, hatten bis jetzt seine Bestrafung verhindert und seinen wohlverdienten Untergang aufgehalten.

Dietrich wußte das wohl und lachte über seine Gegner, die so lange unthätig die Beleidigungen dieses kleinen Tyrannen ertrugen. Er bekümmerte sich weder um Gott noch um Menschen und führte Tag für Tag sein rohes, ungebundenes Leben fort.

Das arme, ohnedies bedrückte und leibeigene Landvolk der Bautzener Gegend empfand am meisten des Leuteschinders Plagen. Seine wilden, mörderischen Jagden, bei denen sie sich noch als Treiber betheiligen mußten, verödeten und zerstörten ihre Felder und untergruben nach und nach ihren geringen Wohlstand.

Bergebens wandten sie sich an ihre Herren; diese fühlten sich theils nicht stark genug, Dietrich gegenüber zu treten, theils gehörten sie auch zu seinen Spießgesellen. Der um seine Hülfe wiederholt angesprochene Rath zu Bautzen war zu uneinig und mit größeren politischen Fragen beschäftigt; der Alerus daselbst vermochte beim besten Willen nichts auszurichten, da Dietrich der Religion und ihren Dienern gründliche Verachtung entgegensetzte. Die